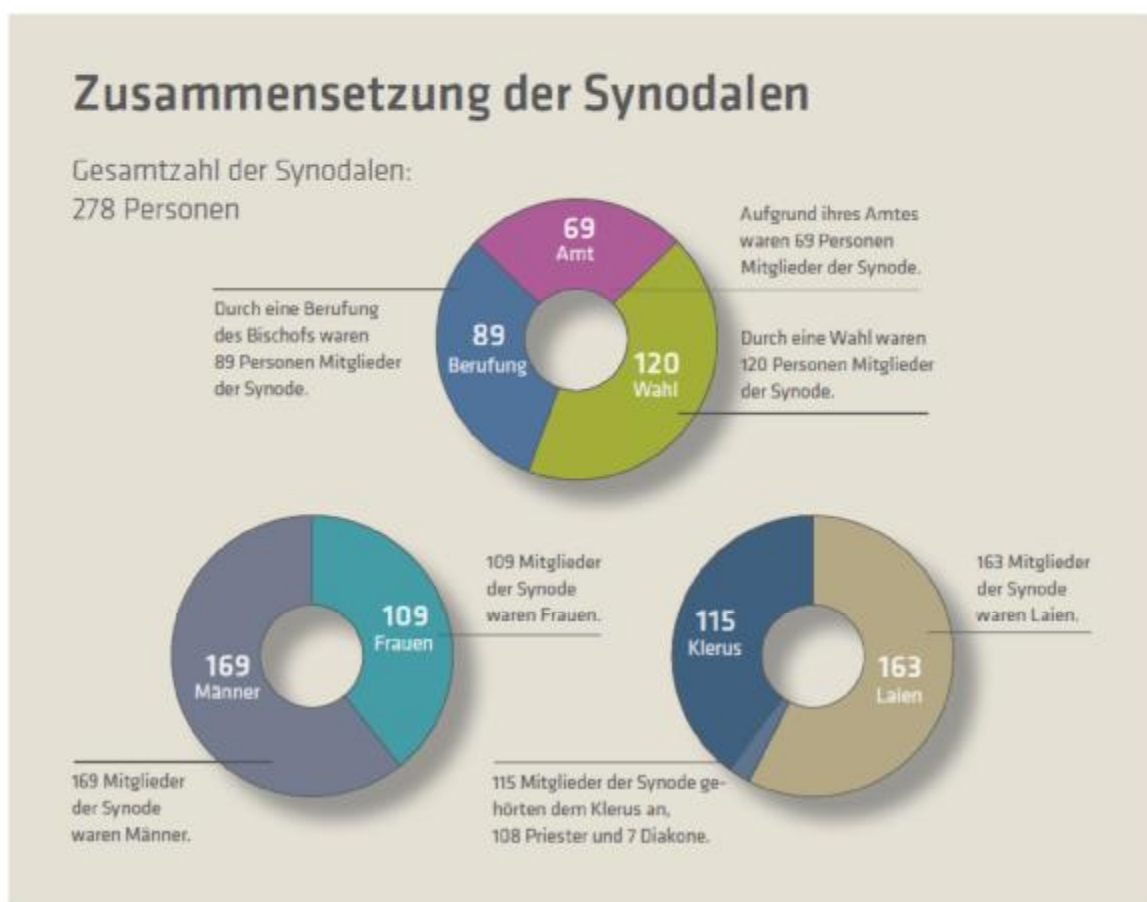


„heraus gerufen – Schritte in die Zukunft wagen“ Die Synode im Bistum

Im gesamten Bistum war eine Mischung aus Erstaunen und Respekt zu spüren, als Bischof Dr. Stephan Ackermann am 29. Juni 2012 eine Synode für das Bistum Trier ankündigte: Erstaunen, weil die letzte Synode in Trier in den 50er Jahren stattfand; Respekt, weil es mutig war, die angestrebten Richtungsentscheidungen zur Orientierung auf dem Weg des Bistums Trier in den nächsten Jahren synodal zu treffen. Wählt ein Bischof die Synode als Beratungsform aus, hat sie für ihn eine hohe Verbindlichkeit. Bischof Ackermann machte von Anfang an deutlich, dass die Beschlüsse der Synode für ihn bindend sein werden.¹

Der Weg der Synode 2013 bis 2016

Eine vom Bischof eingesetzte **Vorbereitungskommission**, in die eine Caritasgeschäftsführerin berufen wurde, plante die Synode. Gruppen, Gremien und Interessierte brachten sich über eine Befragung in die Festlegung der Themen ein. Die Synodenordnung bestimmte die Zusammensetzung. Insgesamt vertreten 20 gewählte und drei berufene Synodale die Caritas. Des Weiteren waren die Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter des Diözesancaritasverbandes als Gäste eingebunden.



7 Vollversammlungen, 10 Sachkommissionen und 3 Thematische Foren

Die Eröffnungsphase ist von der formalen Konstituierung der Synode und der Beschäftigung mit den prägenden Entwicklungen unserer Zeit und ihrer Deutung im Lichte des Evangeliums bestimmt. Zehn Sachkommissionen werden eingerichtet. Wichtige Basis für deren Beratungen sind u. a. die Perspektive der „Armen und Bedrängten“ und das Thema Inklusion.

¹ Vorausgesetzt Sie liegen im rechtlichen Rahmen des Diözesanbischofs und widersprechen nicht der verbindlichen Glaubens- und Sittenlehre der Kirche.

In den folgenden Vollversammlungen bilden sich durch die Diskussion der Zwischenergebnisse Grundlinien heraus: Das Handeln der Kirche soll stärker vom Getauften aus gedacht, gefordert und gefördert werden; neue Formen der christlichen Vergemeinschaftung sollen angeregt werden; Und das kirchliche Handeln soll von den konkreten Lebenssituation der Menschen bestimmt werden. In der 6. Vollversammlung werden vier Perspektivwechsel als Richtungsentscheidung beschlossen, die gemeinsam mit priorisierten Empfehlungen der Sachkommissionen in eine Vorlage für das Abschlussdokument einfließen. In der 7. Vollversammlung wird das Abschlussdokument mit dem Titel „**heraus gerufen – Schritte in die Zukunft wagen**“ beraten und erhält 91% Zustimmung. Durch seine Unterschrift hat Bischof Ackermann das Dokument noch am selben Abend angenommen.

Zehn Sachkommissionen zu 10 Themen:

1 Diakonisch sein. 2 Missionarisch sein. 3 Zukunft der Pfarrei. 4 Katechese. 5 Den Glauben an vielen Orten leben lernen. 6 Der Sonntag und die Gestaltung des Sonntagsgottesdienstes. 7 Gebet und gottesdienstliche Feiern. 8 Die Vielfalt der Charismen entdecken und wertschätzen. 9 Die Entwicklung der Rätestruktur. 10 Familie in all ihrer Vielfalt in Kirche und Gesellschaft und Geschlechtergerechtigkeit.

Thematische Foren

Da wichtige und drängende Themen nicht auf Ebene einer Bistumssynode entschieden werden können, werden drei thematische Foren durchgeführt: *Geschieden–Wiederverheiratet, Sexualität.Leben* und *Frauen:Perspektiven*. Die Ergebnisse sind insbesondere in die Empfehlungen der Sachkommission „Familie in all ihrer Vielfalt in Kirche und Gesellschaft und Geschlechtergerechtigkeit“ eingeflossen.

Die Synode aus Sicht der Caritas

Unsere Beteiligung am synodalen Prozess des Bistums wurde bereits in unseren strategischen Zielen 2014 bis 2017 formuliert: Das Ziel „**Diakonischer als erfolgreicher Solidaritätsstifter**“ sollte u. a. durch die Mitarbeit bei der Synode operationalisiert werden. Es geht im Besonderen darum, die Lebenswirklichkeit von Menschen, die bisher eher am Rande stehen, in die Beratungen einzubringen. Mit diesem Ziel arbeiten die Synodalen aus dem Bereich der Caritas in neun Sachkommissionen mit. Das Themenforum *Frauen:Perspektiven* wird im Tandem von zwei Abteilungsleitungen aus dem Diözesancaritasverband und dem Generalvikariat verantwortet.

Um abgestimmt wirken zu können und möglichst viele „mitzunehmen“, variieren wir unsere Kommunikationsstruktur: Zur **Steuerung** richten wir einen Runden Tisch ein, an dem neben der Verbandsleitung die Projektkoordinatorin für die strategischen Ziele und eine Abteilungsleiterin teilnehmen. Alle vier Personen sind Synodale. Als **Kommunikationsschnittstelle** zu den Gliederungen wird die Geschäftsführerkonferenz genutzt. Die Geschäftsführungen fungieren als Bindeglied zu den gewählten Synodalen. Die **Leitungsrunde** des Diözesancaritasverbandes befasst sich anlassbezogen mit der Synode und die **Caritasjahrestagung** - als Denkschmiede für die Leitungskräfte des DiCV, der OCV und der Personalfachverbände – hat 2015 und 2016 die Synode zum Thema.



Die Beschäftigung mit den **prägenden Entwicklungen unserer Zeit** zu Beginn der Beratungen macht deutlich, wie wichtig es ist, dass die Lebenswirklichkeit von Menschen und nicht die kirchlich-organisatorische Realität im Mittelpunkt der Entwicklung von Zukunftsperspektiven steht. Manche caritative Orte werden zu „Seh Schulen“ für Synodale. In einem Kooperationsprojekt mit dem Arbeitsbereich Diakonische Pastoral des Generalvikariates wird ein Kunstprojekt „Alles im Rahmen?!“ durchgeführt, an dem sich vor allem Menschen mit Behinderungen beteiligen.

„Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit“ (Mt 6,33). Mit diesem Bibelvers wird das Abschlussdokument eröffnet. Im Kapitel 1 heißt es: „Eine Kirche, die sich so versteht, die Jesus und seiner Botschaft vom Reich Gottes folgt, stellt den Menschen, sein Dasein und seine Fragen in den Mittelpunkt: seine Freude und Hoffnung, seine Trauer und Angst. Eine Kirche, die Jesus Christus folgt, weiß sich an die Ränder und Grenzen gesandt, ist empfindsam und solidarisch, wo Menschen in Gefahr sind, ihre Würde zu verlieren oder ihrer Würde beraubt zu werden. Die Kirche Jesu gibt Zeugnis von der Hoffnung, die sie erfüllt (vgl. 1 Petr 3,15). Sie begibt sich dabei in das ihr selbst Fremde. Sie sucht Begegnung mit Anderem und mit Anderen und lässt sich davon irritieren, betreffen, inspirieren: sie lässt sich evangelisieren. Eine Kirche, die Jesus und dem Evangelium vom anbrechenden Reich Gottes folgt, setzt auf die Würde und Verantwortung aller Getauften. Sie gibt Charismen Raum, die dem Aufbau des Reiches Gottes dienen, und sie lässt Platz für andere und für einen kreativen Dialog mit ihnen. Sie sucht zu unterscheiden, was ‚eine Frucht des Gottesreiches sein kann und was dem Plan Gottes schadet‘, um so die Zeichen der Zeit zu erkennen“.

Dieser Ausschnitt verdeutlicht, wie das gesamte Abschlussdokument der Synode zu einem **Prozess diakonischer Kirchenentwicklung** ermutigt, um in allen kirchlichen Vollzügen missionarisch und diakonisch in die Welt hinein zu wirken. Seelsorge und Caritas sollen für die neuen Räume ein gemeinsames Pastoralkonzept entwickeln. Hierzu müssen strukturelle Verankerungen auf allen Ebenen zwischen Caritas und Seelsorge neu entwickelt werden. Beispielhaft seien folgende gemeinsame Aufgaben genannt:

Die vier Perspektivwechsel: **Vom Einzelnen her zu denken**, heißt auch, sich auf die Menschen einzulassen, besonders auf die Begegnung mit den Verwundeten, an den Rand Gedrängten, Armen und Benachteiligten.

Charismen vor Aufgaben in den Blick nehmen bedeutet, insbesondere die Fähigkeiten und weniger die Schwächen der Menschen zu sehen.

Weite pastorale Räume einrichten und netzwerkartige Kooperationsformen verankern bedeutet, dass kirchliches Handeln vor Ort weiter gedacht werden muss als in den klassischen Pfarreiaktivitäten und –grenzen sowie im Sozialraum präsent zu sein. Caritative Orte sind wichtige Kirchorte bzw. müssen sich dazu entwickeln.

Und das **Synodale Prinzip** bedeutet auch, **dass Beteiligung vor Ausgrenzung** steht.

Die **Sozialraumorientierung** wird als gemeinsames Handlungsprinzip von Caritas und Seelsorge für die Zukunft bestimmt. Dies verändert sowohl die soziale Arbeit als auch die Seelsorge: Hauptamtliche werden von Machern zu Ermöglicern.

Das **Familienbild** verändert sich. Zum Beispiel erfolgt ein behutsamerer Umgang mit dem Begriff „Scheitern“. Die mit einem solchen Ereignis verbundenen Chancen des Reifens und eines Neuanfangs werden vermehrt wahrgenommen. Eine verbindliche Handreichung mit Ritualen und Gebeten für Wiederverheiratete soll entwickelt werden.

Die Vielfalt als Gottes Geschenk zu betrachten fördert auch die **Inklusion**: Das Bistum Trier will sich aktiv dafür einzusetzen, allen Menschen Teilhabe und Teilgabe zu ermöglichen. Barrieren, die einer umfassenden Teilhabe aller entgegenstehen, werden abgebaut.

Die **Ehrentamtsentwicklung und die Personalentwicklung** müssen garantieren, dass Aufgaben nicht länger um der Aufgaben willen oder aus bloßer Tradition heraus erfüllt werden. Gerade die Ehrentamtsentwicklung bedarf der Abstimmung mit der Seelsorge.

Vor welchen strukturellen und inhaltlichen Herausforderungen stehen wir?

Laut Generalvikar Dr. Georg Bätzing gibt es kein Dokument im Bistum, das so stark die diakonale Komponente betont wie das Schlussdokument der Synode. Dies ist für uns Bestätigung und Herausforderung zugleich, vor allem in der nun anstehenden Phase der Umsetzung. Dazu zeichnen sich folgende Linien ab:

- Der Veränderungsprozess geht nur im Zusammenspiel von Caritas und Seelsorge.
- Hierzu werden auf allen Ebenen verstärkt Tandems gebildet: sowohl in Projekten vor Ort als auch in der gemeinsam verantworteten Steuerung.
- Pilotprojekte und Lernplattformen ermöglichen Austausch.
- Eine strukturelle Verzahnung der Gremien wird (neu) gestaltet.
- Eine Personalentwicklung wird entwickelt, die christliche Verwurzelung, Netzwerkarbeit und Charismenorientierung in den Blick nimmt.
- Der Arbeitsbereich Caritas der Gemeinde wird konzeptionell weiterentwickelt.

Die Herausforderungen aus Sicht der Verbandsleitung:

Prälat Franz Josef Gebert: Die Synode hat klare Markierungen für den Platz der Diakonie im kirchlichen Leben gesetzt. Jetzt geht es darum, dass sich die Pastoral der neuen Räume mit ihrem diakonischen Auftrag und die verbandlich organisierte Caritas gegenseitig besser wahrnehmen und mit ihren spezifischen Charismen und Möglichkeiten ergänzen. Vom anderen her denken, vom Rande her sehen – diese Perspektive der Synode gilt es überall einzunehmen.

Dr. Birgit Kugel: Nach Abschluss der Synode erwarte ich einen klar strukturierten Prozess der diakonischen Kirchenentwicklung, der auch die Caritas herausfordert. Dabei gilt es vor

allem netzwerkartige Kooperationen zwischen sozial-caritativen Einrichtungen und Diensten, pastoralen Teams und Ehrenamtlichen stärker als bisher auf den Weg zu bringen und die Sozialraumorientierung als gemeinsames Handlungsprinzip der pastoralen und caritativen Arbeit zugrunde zu legen.

Birgitta Bauer, Projektkoordination Strategische Ziele, Synodale, E-Mail: bauer-b@caritas-trier.de

Anja Peters, Abteilungsleiterin Soziale Sicherung und Teilhabe im DiCV, Moderatorin der Synode E-Mail peters-a@caritas-trier.de

Das Abschlussdokument kann unter www.bistum-trier.de/bistums-synode/ heruntergeladen werden